



Sie unterstützt Wissenschaftlerinnen bei der akademischen Karriere: Karin Gilland Lutz auf dem grossen Sofa von Pipilotti Rist im Lichthof der Uni Zürich. Foto: Urs Jaudas

«Da geht Potenzial verloren»

Karin Gilland Lutz von der Gleichstellungsabteilung der Uni Zürich sagt, es habe mit unbewussten Vorurteilen zu tun, dass es so wenige Professorinnen gibt. Jetzt überprüft die Uni das Berufungsverfahren.

Mit Karin Gilland Lutz sprach Mirjam Fuchs

Laut einem Test der Uni Harvard assoziiere ich Frauen mehr mit Familie als mit Forschung, obwohl das meinen Überzeugungen widerspricht. Wie kann das sein?

Ich komme bei dem Test ebenfalls auf dieses Resultat, was mich sehr erstaunt, da ich mich ja beruflich mit Gleichstellung beschäftige. Doch das ist das Problem der sogenannten «Unconscious Bias», der unbewussten Vorurteile: Wir kategorisieren andere Menschen laufend, meist ohne zu merken, was uns dabei anleitet. Weil wir das schon als Kinder lernen, ist es schwierig, gegen den Automatismus anzukämpfen.

Was wäre ein typisches Beispiel?

Viele Menschen halten Frauen für fürsorglicher und besser in Sprachen, Männer für durchsetzungsfähiger und besser in Mathematik. Solche Klischees haben sich in unseren Köpfen eingenistet und halten sich hartnäckig.

Warum sind diese Vorurteile ein Problem für die Wissenschaft?

Sie können zu ungewollter Geschlechterdiskriminierung führen. In der Folge kann es passieren, dass die beste Idee oder die kompetenteste Person nicht als solche erkannt werden. Das bremst die Fortschritte der Wissenschaft.

Karin Gilland Lutz

Referentin an Frauenkongress

Karin Gilland Lutz (44) ist stellvertretende Leiterin der Abteilung für Gleichstellung an der Uni Zürich (UZH). Die Schwedin ist promovierte Politikwissenschaftlerin und lebt seit 13 Jahren in der Schweiz. Heute Samstag gibt sie an der Europäischen Konferenz der Business and Professional Women (BPW) einen Kurs zum Thema «Unconscious Bias in Science». BPW ist das weltweit grösste Netzwerk für Geschäftsfrauen. Zur Veranstaltung, die an der Uni Zürich stattfindet, kommen über 800 Frauen. Weitere Referentinnen sind u. a. Simona Scarpaleggia, CEO Ikea Schweiz, und Pascale Baeriswyl, zukünftige Staatssekretärin des Departements für auswärtige Angelegenheiten. (mir)

Wie sieht es an der Uni Zürich aus?

Nehmen wir als Beispiel den Frauenanteil auf der höchsten akademischen Stufe, der Professur. Noch vor 10 Jahren waren erst 15 Prozent der Lehrstühle von Frauen besetzt. Mittlerweile sind es 22 Prozent. Damit liegt die Universität Zürich leicht über dem Schweizer Durchschnitt, der 21 Prozent beträgt.

Immerhin wächst der Frauenanteil.

Schon, aber die Anzahl Professorinnen entspricht nicht dem Frauenanteil auf den niedrigeren Stufen. Etwa bis zum Doktorat ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen, dann verlassen die Frauen die Universität, man spricht von der «Leaky Pipeline», einem Leck in der Leitung. Da geht Potenzial verloren.

Was kann man dagegen tun?

Das Berufungsverfahren genau unter die Lupe nehmen. Die Universität Zürich erhebt seit dem laufenden Semester, wie viele Frauen und Männer sich bewerben, wer zum Gespräch eingeladen, wer auf der Auswahlliste platziert und wer für die Professur ernannt wird. Nur wenn man weiss, wo im Rekrutierungsprozess die Frauen rausfallen, kann man Massnahmen ergreifen.

Wären anonymisierte Bewerbungen eine Option?

Eine amerikanische Studie hat gezeigt, dass in Sinfonieorchestern «Blindes

Vorspielen» hinter einem Vorhang für Frauen die Wahrscheinlichkeit um 50 Prozent erhöht, als Musikerin in die engere Auswahl zu kommen. Doch in der Wissenschaft ist das schwierig, weil Publikationen eine wichtige Rolle spielen.

Hilft es, mehr Krippenplätze anzubieten?

Nun, Kinderbetreuung ist wichtig, sogar notwendig. Die Uni Zürich bietet zusammen mit der ETH Zürich durch die Stiftung Kihz für etwa 300 Kinder Plätze an, und das Angebot wird stetig ausgebaut. Aber damit alleine ist ein höherer Professorinnenanteil nicht garantiert.

Wie ist das in anderen Ländern?

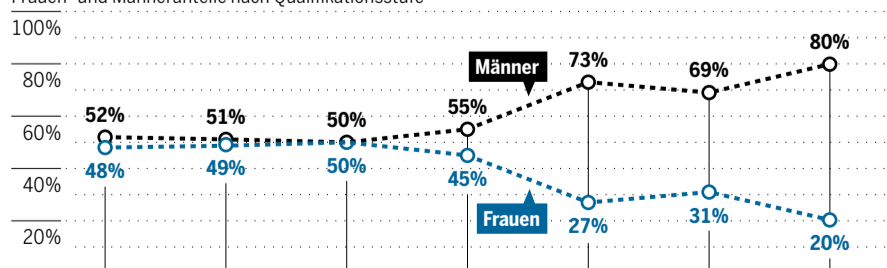
In meinem Heimatland Schweden sind die Gemeinden seit ungefähr 40 Jahren gesetzlich verpflichtet, subventionierte Krippenplätze für alle Kinder zur Verfügung zu stellen. Und doch liegt der Professorinnenanteil mit 26 Prozent nicht wesentlich höher als in der Schweiz. Ob Frauen in der Wissenschaft Karriere machen, wird auch noch von anderen Faktoren beeinflusst. Deswegen arbeitet die Gleichstellungsabteilung unter anderem mit dem Thema «Unconscious Bias».

Selbsttest Haben Sie Vorurteile gegenüber Frauen?

frauen.tagesanzeiger.ch

Leitung mit Leck – der Uni Zürich gehen die Frauen verloren

Frauen- und Männeranteile nach Qualifikationsstufe



* ohne Doktorierende ** Erstabschlüsse ohne Doktorate *** Nur ordentliche und ausserordentliche Professuren
TA-Grafik mrue/Quelle: Bericht Gleichstellungsmonitoring Universität Zürich

Die Ecke

Tödliche Liebe

Eine Freundin schenkte mir zum Geburtstag einen Kaktus. Er stand dreiarstig, etwa so hoch wie die Tischlampe auf meinem Schreibtisch, und wurde dort erst mal ein halbes Jahr lang ignoriert. Dann begann ich ihn am Abend zu grüssen. Ich sagte etwa: «Hallo, Kaktus, wie war dein Tag?» Und kurz darauf begann ich mit ihm zu reden: «Kaktus», sagte ich etwa beim Arbeiten, «verdammte, ich schreibe nur Unfug.» Und dann, als er in meinem Herz angekommen war, begann ich ihn zu giessen. Und dann fing der Kaktus an, von unten abzufaulen. Er starb Stück für Stück unter üblem Gestank. Ich begrub ihn, tief traurig, in einem Müllcontainer. (cit)

73-jährige Ärztin wurde ermordet

Mehrere Täter haben am 20. August eine allein lebende Frau getötet und beraubt.

Stefan Hohler

Die Staatsanwaltschaft hat erst gestern über einen Fall informiert, der sich am 20. August in Küsnacht ereignete. Das deutet darauf hin, dass erst mit der Zeit klar wurde, was geschehen war. Die Untersuchungen des Instituts für Rechtsmedizin, des Forensischen Instituts sowie die Ermittlungen der Kantonspolizei Zürich gehen jetzt davon aus, dass mehrere Täter mit körperlicher Gewalt derart auf das Opfer, eine 73-jährige Frau, einwirkten, dass dieses verstarb. Sie wurde tags darauf von ihrem Sohn tot in der Wohnung gefunden. Laut einer gut informierten Quelle in der Nachbarschaft soll das Opfer ein Kissen auf dem Gesicht gehabt haben. Wurde es erstickt?

Die Täter hatten es offenbar auf das Geld der allein lebenden Frau abgesehen. Denn die Ermittlungen ergaben, dass sie mit den Bankkarten der Verstorbenen mehrere Barbezüge tätigten. Die Polizei hat inzwischen Verhaftungen vorgenommen, und das Zwangsmassnahmengericht hat Haft angeordnet. Die Verhaftungen sind gemäss Mitteilung «in den letzten Tagen» erfolgt. In welcher Beziehung die Täter zur Frau standen, wie viele verhaftet wurden und wie viel Geld bezogen wurde, darüber wollte sich der Staatsanwalt nicht äussern.

Der Todesfall sorgte im August im Quartier für Aufregung und Unsicherheit. Laut dem «Küsnachter» ging die Polizei zuerst nicht von einem kriminellen Hintergrund aus. Da in der Folge aber immer wieder Polizisten am Tatort zu sehen waren, vermuteten die Anwohner aber bald ein Verbrechen.

Beim Opfer handelt es sich um eine Dermatologin mit Praxis im Zürcher Seefeld. Sie hatte bis zu ihrem gewaltsamen Tod immer noch gearbeitet. Die seit langem geschiedene Frau lebte zurückgezogen in ihrer Villa im Goldbachquartier in Küsnacht. Sie war Mutter und Grossmutter. Ende Oktober findet für die Musikliebhaberin im Zürcher Grossmünster ein Gedenkkonzert statt.

Polizei als Arbeitgeber wieder gefragt

Die Zürcher Kantonspolizei hat 33 neue Polizistinnen und Polizisten. Nach einjähriger Ausbildung wurden gestern im Zürcher Fraumünster 13 Frauen und 20 Männer von Regierungsrat Mario Fehr (SP) vereidigt. Laut Kapo-Sprecher Beat Jost sind dies vergleichsweise wenige, das Korps weise aber Vollbestand auf; es werden jeweils nur so viele neue Kantonspolizisten ausgebildet, wie alte in Pension oder sonst weggehen. Die Grösse des Korps ist seit einigen Jahren konstant. Während es früher schwierig war, genügend geeignete Aspiranten zu finden, sei die Rekrutierung derzeit kein Problem, sagt Jost. Die jungen Polizistinnen und Polizisten gehen nun in den praktischen Einsatz, und zwar zuerst für rund ein Jahr auf den Flughafen. (an)

Tipps

So gelangen Frauen nach oben

Frauen Anfang dreissig, die beruflich etwas erreichen und dennoch nicht auf Kinder verzichten wollen: Herhören! Alle anderen dürfen natürlich auch mitlesen, wenn sie interessiert, was diese Frauen umtreibt. Zu den dringenden Fragen gehören: Wie komme ich zu einer einflussreichen Position? Wie verdiene ich gleich viel wie meine gleich qualifizierten Kollegen? Wie vereinbare ich Familie und Beruf? Die Antworten liefern zwei Frauen, die beruflich oben angekommen sind: Ladina Caduff, Leiterin Nachhaltigkeit bei Raiffeisen, St. Gallen, und Angela Hornberg, Personalberaterin mit eigener Firma (Advance Human Capital), Frankfurt und Berlin.

Also, wie wird eine Frau Chefin? Sie muss sich exponieren wollen, sagt Caduff, Themen leidenschaftlich und kompetent vertreten. Und Hornberg: «Ein Patentrezept gibt es nicht. In jedem Land, in jedem Unternehmen gelten andere Regeln. Aber ein paar Dinge helfen überall.» Sie zählt auf: Ambitionen, Netzwerken, an Herausforderungen wachsen. «Es ist wichtig, sich über Erfolg freuen zu können - aber gefährlich, ihn für selbstverständlich zu halten.»

Und wie klappt es mit gleichem Lohn für gleiche Arbeit? «Falsche Bescheidenheit ist fehl am Platz. Es ist nicht einfach, sich und das Geleistete gut zu verkaufen. Lernen Sie das!», sagt Caduff. Und Hornberg: «Ganz einfach: Reden, reden, reden! Wir müssen lernen, über Geld zu sprechen, gerechten Lohn als Selbstverständlichkeit begreifen. Uns empören.»

Schliesslich zur Frage nach Kind und Karriere. «Augen auf bei der Partnerwahl! Nichts ist entscheidender, als einen Mann an der Seite zu haben, der die Karriere seiner Partnerin genauso unterstützt wie seine eigene», sagt Hornberg. Auch Caduff findet es wesentlich, dass beide Elternteile das Modell mittragen. «Darüber hinaus ist entscheidend, gewisse Aufgaben zu delegieren. Dies ist nicht immer leicht, denn es heisst auch Verzicht», sagt sie. (mir)